

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 1

Artikel: Ein neues Heilverfahren (aus der Presse)

Autor: Hahn, B. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine ähnliche odische Verbindung erzeugen können.

Das ist genau dasselbe, wie es bei der Akustik stattfindet, wo die Tonwellen alle Körper bewegen, welche in Folge eines Stoßes ähnliche Tonwellen produciren.

Die sympathischen Nervenganglien stufen sich ab wie bei den Thieren vom Insekte bis zu den Säugethieren und es folgt hieraus, daß eine odische Verbindung, welche ein gewisses Organ bei einem gewissen Thiere afficit, in gleicher Weise das gleiche Organ bei andern Thieren beeinflussen wird. Alcaloïde und Vegetabilien im Allgemeinen liefern je verschiedenartige odische Verbindungen. Es folgert hieraus, daß neben der chemischen Wirkung, welche öfters giftig ist, jenen Körpern eine physikalische Wirkung auf die Thiere im Allgemeinen inne wohnt und welche sich besonders auf die Organe manifestirt, welche von denjenigen Nervenganglien abhängig sind, die mit der odischen Zusammensetzung der Pflanze übereinstimmen.

Es ist diese physikalische Wirkung, welche die Homöopathen zu Nutzen ziehen — die chemische Wirkung ist ja durch die kleinen Dosen ausgeschlossen. Das ist unbestritten, denn es ist möglich homöopathische Präparate zu machen, welche kaum ein Atom eines Alcaloïdes enthalten, mit welchem sie bereitet sind und dennoch eine kräftige Wirkung zeigen. Diese Od-Wellen wirken dynamisch wie andere physikalische Agentien, und als solche können sie in stärkerer oder schwächerer Spannung existiren.

Nach einem allgemeinen Gesetze kann eine schwache Spannung niemals eine stärkere überwinden, während eine stärkere Spannung eine schwächere bezwingen und modifizieren kann. Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß um mittelst der Od-Wellen eine wirksame Aktion zu erzielen, man jene nothwendigerweise

in eine gewisse Spannung versetzen muß, d. h. in eine stärkere Spannung als jene, unter welcher sich das zu behandelnde Organ befindet. Bis jetzt war nach Hahnemann das einzige bekannte Mittel um zu diesem Zwecke zu gelangen, die Od-Quellen in größere Verdünnung zu bringen. (Schluß folgt.)

Ein neues Heilverfahren.

(Aus der Presse.)

Die Zeitschrift „Für die kleine Welt“ von Willy Doenges in Leipzig, bringt in der Novembernummer folgenden Artikel:

Ich möchte heute die Leser dieser Zeitschrift auf ein Heilverfahren aufmerksam machen, das ich seit Jahren ausschließlich bei Krankheitsfällen in meiner Familie benütze, und welches mich bisher noch niemals im Stich ließ. Der Erfinder desselben, ein Genfer Apotheker namens Sauter, hat es Elektro-Homöopathie genannt, weil es seine Grundgesetze der Hahnemann'schen Homöopathie entlehnt, nämlich die Anerkennung des Ähnlichkeitsgesetzes, der Lehre von der specifischen Wirkung der Arzneien, sowie der homöopathischen Gabenlehre d. h. der verfeinerten Arzneidosen, sich aber von ihr durch den Lehrsatz: „Symptomengruppen (und jede Erkrankung besteht aus einer Gruppe von Symptomen) können nur dadurch geheilt werden, wenn man sie mit Medikamentengruppen bekämpft“ und durch die Bereitung ihrer Arzneimittel unterscheidet. Während nämlich in der Homöopathie die Kraftentwicklung eines Heilmittels durch seine fortgesetzte Verteilung in ein indifferentes Behälter (Weingeist oder Milchzucker) stattfindet, geschieht dies bei den elektro-homöopathischen Medikamenten durch den natürlichen Prozeß der Gährung, wodurch eine

ähnliche Kraftentwicklung hervorgerufen wird, wie beispielsweise durch die Gährung beim Brod, beim Bier usw.

Ich kann mich hier wegen Mangel an Raum nicht näher mit den Grundgesetzen der Elektro-Homöopathie befassen, und rate daher jedem, welcher dieses wahrhaft zweckmäßige Heilverfahren in seiner Familie oder an sich selbst in Krankheitsfällen probieren will, sich von dem „Elektro-homöopathischen Institute“ in Genf, Schweiz, eines der Werke, welche in das Studium der Elektro-Homöopathie einführen, kommen zu lassen. Bei Kinderkrankheiten kommt hauptsächlich das von J. P. Moser verfasste Werkchen: *Unsere Kinderkrankheiten und ihre elektro-homöopathische Behandlung in Frage*, welches 2 Mk. kostet.

Wer ein ausführliches Buch, in welchem auch die Krankheiten der Erwachsenen abgehandelt sind, besitzen will, der wähle das Werk J. G. de Bonqueval's: *Die Elektro-homöopathische Heilmethode*, welches soeben in dritter Auflage erschienen ist und brosch. 5 Mk., geb. 7 Mk. kostet.

Ein ausgezeichneter Führer durch die elektro-homöopathische Behandlung ist das *Manual der Elektro-Homöopathie*, Preis geb. 2 Mk. Über die Entwicklung und Vervollkommnung des neuen Heilverfahrens berichten die Annalen der Elektro-Homöopathie, welche pro Jahr 1 Mk. kosten und ebenfalls vom Elektro-homöopathischen Institute in Genf bestellt werden.

In diesen Annalen sind diejenigen Apotheken in Deutschland und dem Ausland bezeichnet, welche Niederlage der ächten Sternmittel (Sauter'schen) führen, ebenso findet man dort auch Adressen zahlreicher Ärzte in allen Städten, welche nach elektro-homöopathischer Heilmethode behandeln, und an welche man sich in komplizierteren und schnell verlaufenden

Fällen wenden solle, da man ja oft ärztliche Hilfe nicht entbehren kann.

Franz B. von Hahn.

Aus der Paracelsia.

Von Dr. Ungeföld.

Chronischer Magentatarrh und hochgradige Magenneurasthenie oder nervöse Dyspepsie.

Herr Claude Faboulin aus Tournus in Frankreich hat über 8 Jahre lang an so hochgradiger Magenschwäche gelitten, daß er nur flüssige Nahrung, und auch diese nicht immer, bei sich behalten konnte; jede feste Nahrung, auch die allerleichteste, wurde ein paar Stunden nach deren Aufnahme unter heftigen Schmerzen erbrochen. Am 7. August kam Herr Faboulin nach Genf und ließ sich zum Zwecke einer elektro-homöopathischen Kur in die Paracelsia aufnehmen. Während seiner 8jährigen Krankheit hatte er sich selbstverständlich immerfort ärztlich behandeln lassen, aber stets ohne Erfolg; seine Krankheit verschlimmerte sich im Gegentheile immer mehr; einige Monate vor seiner Ankunft in Genf hatte es Patient auch sogar mit den elektro-homöopathischen Mitteln versucht, welche ihm allerdings Linderung verschafften, aber dennoch keine Wendung der Krankheit zur Heilung hervorzubringen vermochten. An dem Tage, an welchem ich Herrn Faboulin in Behandlung nahm, wog er 46 Kilo 750 Gramm, war sehr abgemagert und von schmutzig erdfahler Gesichtsfarbe. Der erste Anblick des Kranken erweckte sofort in mir die Befürchtung, er müsse an Magenkrebs leiden; die genaue Untersuchung des Leibes ergab aber die Abwesenheit irgend welcher Geschwulst; der Leib war vollkommen eingefunken und fühlte sich ganz steifig an, war aber nirgends schmerhaft